

Hessens Wiesenjuwel darf nicht aussterben

Exkursion der HGON-Frühjahrstagungen zeigt Maßnahmen zur Rettung des Braunkehlchens im Lahn-Dill-Kreis

Wie gerufen kam das Schwarzkehlchen, um sich auf einer Sitzwarte niederzulassen, sodass die rund 70 Exkursionsteilnehmer ihre Ferngläser zücken und es beobachten konnten. Zwar hat die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) die Bambusstäbe eigentlich für einen anderen Vertreter aus der Familie der Fliegenschnäpper installiert, nämlich das Braunkehlchen, doch dieses hält sich Anfang März noch nicht im hessischen Brutgebiet auf.

Sofortmaßnahmen zur Rettung des Braunkehlchens

Während die Bestände des Schwarzkehlchens in Hessen stabil sind, ist das Braunkehlchen mit nur noch etwa 150 Brutpaaren vom Aussterben bedroht. Rund 100 davon verbringen die Brutzeit im Lahn-Dill-Kreis, wo die HGON mit Unterstützung des hessischen Umweltministeriums 2016 einen Aktionsplan zur Rettung des schönen Singvogels aufgelegt hat. „Dabei geht um die Schaffung von Strukturen, die das Braunkehlchen braucht, um seinen Lebensraum zu erhalten“, erläutert Rudolf Fippl, stellvertretender Vorsitzender der HGON und Arbeitskreisleiter im Lahn-Dill-Kreis. Hierfür arbeite man sowohl mit den Behörden als auch mit Landwirten zusammen, die dafür entschädigt werden, dass sie auf Düngung verzichten, Altgrasstreifen stehen lassen oder ihre Wiesen erst nach dem 15. Juli mähen.

Im Rahmen der HGON-Frühjahrstagung, die traditionell aus einem Exkursionstag und einem Vortragstag besteht, besuchten die Naturschützer eines der Braunkehlchenschutzgebiete im Raum Hohenahr. Von den Maßnahmen, die Rudolf Fippl mit seinen HGON-Kollegen Gerald Henrich und Matthias Korn sowie Björn John von der Abteilung für den ländlichen Raum im Lahn-Dill-Kreis vorstellten, profitieren neben dem erwähnten Schwarzkehlchen Vögel wie Wiesenpieper, Wachtelkönig oder Rebhuhn. „Musikalische Untermalung“ der Wanderung durch die Struthwiesen lieferte der Gesang der Feldlerche, deren Bestände ebenfalls spürbar zurückgehen, sodass der Agrarvogel aktuell auf der Vorwarnliste der Roten Liste der Brutvögel in Hessen steht.

Das Konzept der HGON sieht vor, fünf bis zehn Prozent der Landesfläche Hessens unter Braunkehlchenschutz zu stellen, wie Fippl erklärte. Insgesamt hat die HGON Schutzmaßnahmen für knapp 100 Kilometer Fläche vorgeschlagen. Im Jahr 2017 sollen 3000 Sitzwarten gesteckt werden. Als Ansitzjäger nutzt das Braunkehlchen die zwei Zentimeter dicken Bambusstäbe zur Jagd auf Insekten.

Optimierungsmaßnahmen zum Erhalt der Bekassine

Im Anschluss ging es mit dem Bus weiter zu einem ornithologischen Hotspot, der Aartalsperre bei Bischoffen. Hier gab es unter fachkundiger Führung der langjährigen HGON-Mitglieder Werner Schindler und Matthias Korn verschiedene Wasservögel zu beobachten, darunter Gänsesäger, Reiherente, Krickente und Tafelente, Haubentaucher und Kormoran. Besonders freuten sich die Vogelfreunde über die Sichtung einiger weniger Kiebitze, da dieser wunderschöne Bodenbrüter in Hessen ebenfalls vom Aussterben bedroht ist.

Den Abschluss der Exkursion bildete der Besuch des Naturschutzgebietes Brühl von Erda, für dessen Ausweisung vor fast 40 Jahren sich die HGON verantwortlich zeichnet. „Der Brühl ist Teil eines FFH-Vogelschutzgebietes und eines der wichtigsten Grünland-Naturschutzgebiete, die wir im Lahn-Dill-Kreis haben“, erklärte Werner Schindler. Hier brütet noch die Bekassine, ein weiterer vom Aussterben bedrohter Vogel. Um die Art hier zu erhalten, wurden im vergangenen November Flachwasserflächen angelegt. „Eine Optimierungsmaßnahme, um die Wertigkeit des Lebensraumes zu erhöhen“, so Schindler. Davon profitieren auch das Braunkehlchen und der Raubwürger.

Die Baumaßnahmen erläuterte Manfred Weber vom Forstamt Wetzlar, das für die Durchführung der Pflegemaßnahmen im Naturschutzgebiet zuständig ist. Das Ziel war, „den

Lebensraum für die Bekassine direkt so zu gestalten, dass eine spätere Pflege vielleicht gar nicht nötig sein wird“, erklärte Manfred Weber vom Forstamt Wetzlar. Daher sind die „Wasserblänken“ so angelegt, dass sie die Feuchtigkeit knapp unter Flur halten, wodurch immer feuchte Bereiche erhalten bleiben sollen, ergänzte Werner Schindler.